

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

werden wohl nicht bestreiten wollen, daß die mit dem Humanismus und der Reformation erwachende berechtigte Kritik in der Tat zur unberechtigten Hyperkritik wurde, als sie schonungslos alle Heiligenlegenden des Mittelalters für Dichtungen und Fabeleien erklärte, bis dann seit dem Jahre 1643 Bolland's Acta Sanctorum dieser Hyperkritik steuerten und das quellenmäßig Authentische vom rein Legendären zu trennen suchten.

Bernoulli hat sich bemüht, jene Wundergeschichten, die Eugippius von der Seherkraft und den Weissagungen seines Heiligen erzählt, mit dem Hinweis auf dessen „telepathische Begabung im ganzen Umfang dieses Talenten von der einfachsten Nähewitterung bis zum schwindelerregenden Seherspruch“ zu erklären. Heilungen kämen bei ihm nur in zweiter Linie in Betracht, und vollends eine Totenerweckung, die er unternommen, sei direkt mißraten¹⁾. Ich vermag indessen in der Erzählung des 16. Kapitels, wo sich der Erweckte verbittet, ihn in dem irdischen Leben festzuhalten²⁾, keineswegs eine nachträgliche Verschleierung des wahren Sachverhaltes zu erblicken, als vielmehr eine gewisse gesunde Skepsis, die bei dem durchaus nicht wundersüchtigen³⁾ Eugippius auch recht begreiflich ist. Sein Gedankengang wäre dann etwa der: Es hat wenig Wert, auf Totenerweckungen, die von Heiligen ausgegangen sein sollen, besonderes Gewicht zu legen; wissen wir doch gar nicht, ob den Toten, die schon einmal die ewige Ruhe genossen haben, die Wiederkehr ins irdische Leibesleben eine besondere Freude wäre. Der Kern der Erzählung mag jene historische Tatsache sein, auf die Bernoulli hinwies, daß eine Erweckung mißlungen ist. Aber die Art, wie Eugippius zu dieser Tatsache Stellung nimmt, eröffnet uns, wie wenig Wert er auf die herkömmlichen Wundererzählungen legt und wie sehr ihm daran gelegen ist, seinen gesunden Menschenverstand nicht völlig zu verleugnen. Dieser tritt wiederum hervor bei der Erzählung von dem Ölwunder zu Lorch in Kapitel 28 der vita;

¹⁾ Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger S. 56. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands 1846 I 232, erläutert Severins Schergabe und meint, „es sei zu beachten, daß er unter den Germanen selbst Verbindungen besaß, die ihm jene Warnungen auch ohne Prophetengabe möglich machten“. Dagegen Pallmann, Die Geschichte der Völkerwanderung 1864 II 400, der das für wenig wahrscheinlich erachtet und Severins Auftreten nicht für ein „durch eine großartige Scharlatanerie beflecktes“ halten möchte.

²⁾ Cap. 16, 5; per dominum te coniuero, ne hic diutius tenear et frauder quiete perpetua, in qua me esse cernebam (p. 28, 4).

³⁾ Vergl. die schon angeführten Stellen cap. 38, 2; 46, 3; 46, 6.